Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Die Pariser Außenministerkonferenz ist in einer Stimmung verdrossener Resignation zu Ende gegangen, wie andere zuvor. Erreicht wurde die Einigung in ein paar Fragen des Verfahrens und eine Verhärtung der Uneinigkeit in Sachfragen, deren wichtigste man auch nicht zu lösen suchte. Die Friedenskonferenz, ursprünglich auf 1. Mai vorgesehen, wurde nach auch schon bekannter Übung verschoben. Was können Mächte, unter denen Unfrieden herrscht, der Welt für einen Frieden geben? Wer auf die Friedenskonferenz hindrängt, hofft vielleicht, die Weltmeinung zu einem Druck zugunsten der Einigung zu mobilisieren. Aber die Weltmeinung ist etwas müde, und sie läßt sich dort, wo die Herrschenden alle Publizitätsorgane als Regierungsinstrumente beherrschen, auch kaum von außen erreichen.

Inzwischen ist der *Hunger* als Mahner zu gemeinsamem Handeln aufgetreten, Rußland, das dem Roten Kreuz und allen wirtschaftlichen und humanitären Organen der UNO fern geblieben ist, wurde erfolglos angefragt, ob es seinen Beitrag für die Hungernden leisten wolle. Ein Beitrag wäre schon die Verminderung der von den besetzten Ländern lebenden Truppen und ein anderer der innerdeutsche Ausgleich. Rußland beherrscht die deutschen Gebiete mit landwirtschaftlichen Überschüssen und hat erst noch Millionen Menschen in den übervölkerten deutschen Westen gejagt.

Die Strategie der vollendeten Tatsachen geht weiter. Im mittlern Osten besetzen die Sowjets eine Machtposition nach der andern. Die nördlichen Gebiete Persiens sind in Anwesenheit der russischen Truppen zum Aufstand gegen Teheran übergegangen, und kaum wird Aserbeidschan geräumt (bis zum 6. Mai sollte die Räumung abgeschlossen sein), so bedroht eine Bewegung der Kurden neben dem Iran auch den Irak und die Türkei, die ohnehin unter schwerem Druck liegt. Ähnliches ist vom Fernen Osten zu melden. In der Mandschurei, die an China zurückfallen sollte, haben die Sowjettruppen das Land nicht der chinesischen Regierung, sondern deren innern Gegnern, der kommunistischen Armee übergeben. Korea, endlich von der japanischen Herrschaft befreit, wird nicht wirklich frei. Der Nordteil ist russisch besetzt und abgetrennt. Die Amerikaner, die im Kampf gegen Japan vorne dran standen, sind in der Sicherung ihrer Positionen etwas hintendrein gekommen.

England liegt unbequem zwischen den Kolossen der Übermächte; es hat zu wenig geschlossene Machtsubstanz und die weiteste Zerstreuung seines Reiches. USA hat endlich die 3¾-Milliarden-Dollar-Anleihe an London bewilligt und damit fürs erste eine auch für die Schweiz fühlbare Belebung der englischen Wirtschaft eingeleitet, gleichzeitig aber das System der Vorzugszölle (die Vereinbarung von Ottawa) gesprengt und damit das wirtschaftliche Band des Inselreiches zerrissen. Indien löst sich unter innern Krämpfen mit Geburtshilfe des Mutterlandes selber aus dem bisherigen Verhältnis zu London, und in Ägypten wirft Attlee soviel Ballast aus, daß Churchill findet, es gehe auch gute Ware über Bord. Mit bewundernswerter Kraft und Zähigkeit sucht England sich über Wasser zu halten und unter sozialistischer Führung seinem alten außenpolitischen Kurs treu zu bleiben, so daß in Amerika gesagt worden ist, England sei eine Geige: gehalten von der Linken, aber gespielt von der Rechten.